

Bildung, Miteinander, Soziales etc. zu etablieren und unsere Räumlichkeiten auch nach außen hin zu öffnen.

Neben der Religionsausübung sollen auch vermehrt soziale Themen angesprochen und den Vereinsbesuchern nähergebracht werden.

Wir haben heuer unsere jährliche Veranstaltung „Tag der offenen Tür“ umgestaltet. Wichtige Persönlichkeiten sollen die Möglichkeit erhalten Ihre Ansichten darzulegen und Ihre Projekte vorzustellen. Der Anfang wurde dieses Jahr mit unserem Bürgermeister Herrn Ing. Seidl und Herrn Dr. Hergüvenc vom Bezirksschulrat Linz-Stadt gemacht.

Darüber hinaus werden gemeinsame Veranstaltungen mit Gewerkschaft, Arbeiterkammer und Wirtschaftskammer bezüglich (Lehrlings-)Ausbildung angestrebt.

Auch die Medien tragen, wenn es um Angelegenheiten islamischer Vereine geht (wie z.B. den Moscheebau), sehr viel Verantwortung, denn sie können die Bürger im positiven wie auch im negativen Sinn beeinflussen. Die Art der Berichterstattung

sollte nicht an Objektivität verlieren.

Die Menschen jedoch sollen nicht nur über Medien kommunizieren; vielmehr sollten sie aufeinander zugehen und sich persönlich ein Bild machen. Leider wird dieser wichtige Punkt immer wieder vernachlässigt.

Wenn politische Parteien das Thema „Ausländer und Religion“ im Wahlkampf verwenden, dann hat das freilich für islamische Vereine sehr negative Auswirkungen, denn es kommen sehr viele Vorurteile ins Rollen, die nicht den Tatsachen entsprechen. Niemand sollte die vorhandene Unwissenheit in der Gesellschaft ausnutzen, um daraus Profit zu ziehen. So wissen die meisten Gemeindebewohner nicht, dass es in Traun seit sehr vielen Jahren zwei Moscheen gibt.

Wir als islamischer Verein in Traun sind für alle Bürger offen, die etwas über den Islam erfahren und diesen erleben wollen. Sie können uns jederzeit besuchen.

Der Autor: *Generalsekretär des Islamischen Kulturvereins Traun.*

Ewald Heinz

Dem Islam begegnen am Beispiel Telfs

1 Ein Kaleidoskop

Gerne komme ich als Integrationsbeauftragter der Marktgemeinde Telfs und als Theologe der Einladung nach, im Sinne der „theologisch-praktischen“ Ausrichtung der vorliegenden Zeitschrift ausgewählte Erfahrungen zum Generalthema „Islam – mitten unter uns“ aus der Marktgemeinde Telfs einzubringen.

Wenn ich mich an meine Zeit als Religionsprofessor im Gymnasium Telfs in den 1970er-Jahren zurückerinnere, war in der sechsten Klasse das Thema „Weltreligionen“ ein äußerst spannender Lehrinhalt: Die Sehnsucht nach fremden Welten mit dem Hinduismus in Indien, dem Buddhismus im Fernen Osten, den Vorstellungen der Völker mit Naturreligionen und eben auch mit dem Islam im

Nahen Osten und Nordafrika hat in den Schülerinnen und Schülern Reiseträume geweckt. Ferne Welten wurden in der Fantasie lebendig. Damals haben wir alle nicht zu denken gewagt, dass eine dieser Religionen in so kurzer Zeit zu einer markanten Lebenswirklichkeit vor Ort werden würde.

2 „Aus Liebe zur Wirklichkeit“

Beginnend mit dem so genannten „Raab-Olah-Abkommen“ (28. Dez. 1961) wurden von einer im Aufstieg begriffenen Wirtschaft Arbeitskräfte aus Spanien, Jugoslawien und der Türkei gezielt angeworben. Telfs war von einer blühenden Textilindustrie geprägt. Qualifizierte Webermeister – alleinstehende Männer – kamen ins Land, verdienten nach ihren Vorstellungen gutes Geld, das zunächst in der Heimat – vor allem in der Türkei – investiert wurde. Gut eingearbeitet, war es im Interesse der Wirtschaftsbetriebe, diese wertvollen und letztlich billigen Arbeitskräfte zu halten. So setzte ein zunächst kaum bemerkbarer Familiennachzug ein; der Lebensmittelpunkt verlagerte sich nach Telfs. Exotisch mutete es an, als erste Schüler aus diesen Familien in die Schule kamen. Gleichzeitig brach die Textilindustrie zusammen. Da aber in der Metallverarbeitung (Liebherr, Thöni) neue Arbeitsplätze für „angelernte Facharbeiter“ entstanden, wuchs die Zahl der türkischstämmigen und somit der muslimischen Bevölkerung ständig an. „Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen“¹ (Max Frisch). Die damals relativ einfach zu

erlangende österreichische Staatsbürgerschaft wurde von den meisten Immigranten angestrebt und erworben.

3 Demografie

Konkret bedeutet dies, dass im Jahr 2013 von den 15.569 Einwohnern von Telfs ca. 2.900 türkischer Abstammung sind, davon nahezu 70 % mit österreichischer Staatsbürgerschaft.

Im Zeitraum 2001–2013 stieg die Zahl der Katholiken von 9.681 auf 9.991 Personen (derzeit 64,17 % der Gesamtbevölkerung), die Zahl der Muslime von 1.201 auf 2.780 (17,8 % der Gesamtbevölkerung). Diese signifikante Veränderung ergibt sich nicht nur aus dem Zuzug, der sich im Übrigen mit dem Wegzug die Waage hält, sondern insbesondere aus der stark wachsenden Kinderzahl in den muslimischen Familien.

Zunächst hatte dieser demografische Wandel zu fortschreitender Verunsicherung und zu Ängsten in der Mehrheitsbevölkerung geführt: Die pädagogischen Herausforderungen in Kindergärten und Schulen wurden unübersehbar, und in der öffentlichen Debatte über die Errichtung des Gebetsturmes im Herbst 2005 (s.u.) wurde dies plötzlich und unmittelbar erlebbar. Der Gemeinderat reagierte unter anderem mit der Bestellung eines Integrationsbeauftragten und durch ihn gewährleisteten Veröffentlichung eines jährlichen „Weißbuches“². Einer diffusen Verängstigung und naiven Bagatellisierung sollte damit entgegengewirkt werden.

¹ Max Frisch, in: Alexander J. Seiler, *Siamo Italiani – Die Italiener*, Zürich 1965, Vorwort.

² Hierin werden alle relevanten Daten zur Bevölkerungsentwicklung veröffentlicht, um der quantitativen Veränderungen eine objektive Basis zu geben. Abgerufen werden können die Berichte unter folgender Adresse: <http://telfs.eu/gesellschaft-soziales-familie/integration-zuwanderung.html> [Abruf 24.04.2013].

Für die Ausstellung „Vom Kommen, Gehen und Bleiben in Telfs“³, in deren Rahmen der Historiker und Kurator Dr. Stefan Dietrich die Bevölkerungsbewegungen in Telfs im 20. Jahrhundert darstellte, wurden im Vorfeld die 21 Gemeinderäte – verwurzelte Repräsentanten des Ortes – gebeten, den Geburtsort je ihrer beiden Großmütter und Großväter bekanntzugeben. Die Überraschung war groß: Von den 84 Personen stammten 13 (!) aus Telfs, 26 aus dem übrigen Tirol. Aus den anderen österreichischen Bundesländern kamen 18, Südtirol und Italien waren mit 6 Nennungen vertreten, und 8 Personen kamen aus einem anderen Land. Einige enthielten sich der Angabe. Es ist bemerkenswert: Migrationsbewegungen gehören in einem überraschend hohen Ausmaß zu unserer Identität. Dennoch ist zu differenzieren, da doch neuerdings ein anderer Kulturkreis und eine andere Religion immer mehr präsent werden.

4 Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck und weitere Initiativen

Wir Tiroler haben im interreligiösen Dialog so gut wie keine Erfahrung. Vor 175 Jahren wurden „Protestanten“ aus dem Zillertal vertrieben. Selbst heute werden die zahlenmäßig wenigen Mitglieder der evangelischen Kirche meist mehr toleriert als respektiert. Und als Bischof Reinhold Stecher dem anti-jüdischen „Anderle-Kult“ ein Ende setzte,⁴ war dies zwar historisch

bedeutsam, kaum jedoch Anlass in der Bevölkerung, über das November-Pogrom 1938 in Tirol eingehender nachzudenken – trotz einer neu errichteten Synagoge. Interreligiöser Dialog ist im Wesentlichen Neuland.

Hier möge eine wichtige Unterscheidung eingefügt werden: Integration ist nicht gleichbedeutend mit interreligiösem Dialog. Der *interreligiöse Dialog* erfordert den Respekt auf Augenhöhe (also mehr als Toleranz), erfordert die Bereitschaft, jedem Menschen seine Religionsausübung zu ermöglichen. *Integration* erfordert von allen Mitbürgern die Akzeptanz von gemeinsamen Werten wie Menschenrechten, Verfassung, Landessprache und öffentlicher Ordnung. Dabei bleibt viel Spielraum für das je Eigene, ja auch Lust auf Diversität und Transkulturalität.

Bürgermeister Helmut Kopp von Telfs wandte sich an Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski, den Dekan der Theologischen Fakultät in Innsbruck, ob er der Gemeinde und ihm behilflich sein könne bei der Frage der Integrationspolitik muslimischer Mitbürger. Theologische Kompetenz sei erwünscht, wie er meinte – eine nicht gerade alltägliche Anfrage! Aus dem ersten zweitägigen Treffen der ProfessorenInnen mit den GemeindevertreterInnen erwuchs eine informelle Kooperation zwischen dem Forschungszentrum ‚Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung‘ (RGKW) der Universität Innsbruck und der Gemeinde Telfs, vor allem dem Verein der Freunde der Friedensglocke des Alpenraumes.⁵

³ Vgl. http://www.telfs.com/noafl/museum/ausstellungsstueck/Vom_Kommen.html [Abruf 24.04.2013].

⁴ Bischof Reinhold Stecher, Dekret zur Beendigung des Kultes des Seligen Anderle von Rinn, in: Verordnungsblatt der Diözese Innsbruck, Nr. 6, 15. Juli 1994.

⁵ Die Friedensglocke des Alpenraumes in Mösern/Telfs wurde im Jahre 1997 aus Anlass der 25-Jahr-Feier der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP) errichtet. Die ursprüngliche

Aus dieser Kooperation entstanden im Laufe der Zeit bemerkenswerte Initiativen:

2006 wurde mit der Internationalen Forschungsgruppe „Film und Theologie“ unter dem Titel „Paradise now!?“ den Fragen nach Religion und Gewalt im Spiegel des Films nachgegangen.⁶

Zwanzig ProfessorInnen und DozentInnen unterschiedlicher Institute der theologischen Fakultät wurden 2008 unter dem Generalthema „heilig – tabu“ für drei Tage nach Telfs eingeladen, um unter Anleitung von Univ.-Prof. Dr. Matthias Scharer Besuche in muslimischen Familien und Institutionen zu begleiten. Dabei wurden die Stationen des Lebens – Schwangerschaft, Geburt, Erziehung, Bildung, Arbeitsleben, Alter und Tod – aus der religiösen Perspektive mit den Gläubigen vor Ort zur Sprache gebracht und in der Folge theologisch-interdisziplinär vertieft sowie in einem Buch veröffentlicht.⁷

Bereits mehrere Male wurde zur Interreligiösen Wanderung auf dem Friedensglocken-Wanderweg in Mösern eingeladen. Die dritte Station liegt unmittelbar an einem kleinen See. Dort bestiegen die führenden Repräsentanten der verschiedenen Religionen – für die Katholiken Bischof Manfred Scheuer, für die evangelische Kirche Superintendentin Mag.^a Luise Müller, für die jüdische Glaubensgemeinschaft Rabbi Israel Meron, für die Muslime Imam Fuat Ayik und für die Buddhisten Mönch

Markus Getzner – gemeinsam ein Boot, um auf einer kleinen im See gelegenen Insel Texte und Gebete aus je ihrer Tradition vorzutragen.

Alle zwei Jahre trifft man sich in Telfs zu einem christlich-muslimischen Friedensgebet, initiiert von Univ.-Ass. Dr. Martina Kraml. In neutralem Rahmen wird in der je eigenen Weise gebetet, werden Lieder gesungen und im Anschluss Köstlichkeiten der Glaubensgemeinschaften bei einer Agape geteilt. Gerade Familien nehmen diese Begegnung sehr ernst.

Dreimal wurde bisher ein „Friedensforum Mösern – Telfs – Stams“ von Univ.-Prof. Dr. Roman Siebenrock koordiniert. Im Rahmen des ersten Forums wurde die so genannte „Stamser Erklärung“⁸ (2006) unterzeichnet. Jeweils zum Abschluss der Veranstaltung wird als sichtbares Zeichen ein Baum gepflanzt. Den Höhepunkt bildete am 26. Oktober 2011 das Gedächtnis „25 Jahre Friedensgebet in Assisi“. Bischof Erwin Kräutler nahm beim Festakt die Würde eines Botschafters der Friedensglocke entgegen.

5 Das Werden des Gebetsraums und der Streit um das Minarett

Bereits in den ersten Jahren suchten die zugewanderten Industriearbeiter nach einer Möglichkeit, ihren islamischen Glauben zu

Intention galt der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Alpenraum. Sehr bald – besonders in einem zusammenwachsenden Europa – wurde der Wert der guten Nachbarschaft sowie des friedlichen Zusammenlebens in Religion und Gesellschaft erkannt. Nähere Informationen zur Friedensglocke sind zu finden unter <http://www.friedensglocke.at/> [Abruf: 25.04.2013].

⁶ Vgl. die daraus hervorgegangene Publikation: *Dietmar Regensburger / Gerhard Larcher* (Hg.), *Paradise now!? Politik – Religion – Gewalt im Spiegel des Films* (Film und Theologie 9), Marburg 2009.

⁷ *Daniela Kästle / Martina Kraml / Hamideh Mohagheghi* (Hg.), *Heilig – Tabu. Christen und Muslime wagen Begegnung* (Kommunikative Theologie 13), Ostfildern 2009.

⁸ Vgl. <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/659.html#5> [Abruf 25.04.2013].

leben. Der Ramadan wurde trotz der harten Arbeit nahezu lückenlos eingehalten. Es fehlte allerdings ein Gebetsraum. Vorerst wurde eine ungeheizte Garage adaptiert. Wenig später stellte Dechant Franz Saurer am Freitagmorgen den Pfarrsaal für das Gebet zur Verfügung. Nach und nach etablierte sich über den Verein ATIB⁹ eine Gemeindestruktur mit der Perspektive, einen eigenen Gebetsraum samt Nebenräumlichkeiten für Jugend, Kultur und Begegnung zu erwerben. Das freiwerdende Areal des Roten Kreuzes bot sich an. Bald darauf wurde auch über ATIB ein Imam zur religiösen Unterweisung aus dem Religionsministerium in Ankara entsandt. Da diese Bestellungen nur auf begrenzte Zeit ausgesprochen werden und die Imame kein Deutsch sprechen, ist die Kommunikation mühsam. In der Öffentlichkeit ist der Kulturverein ATIB mit seinem Vorstand und der Frauengruppe sehr präsent. Immer wieder lädt er zur Begegnung bei den „Kermes“ („Tag der offenen Tür“), empfängt aber auch gerne Delegationen, Schulklassen oder Vereine. So besucht auch der Katholische Familienverband mit interessierten Mitgliedern aus ganz Tirol die Moschee und informiert sich über Religion und Kultur.

Auch ein zweiter Moschee-Verein hat sich in Telfs etabliert: Union Islamisches Kulturzentrum Moschee. Der Schwerpunkt dieser Vereinigung liegt in der Jugendbildung und Schulförderung. Einige der markanten, beruflich gut ausgebildeten Persönlichkeiten mit türkischem Migrationshintergrund sind Absolventen dieser Initiative.

Beide muslimischen Gruppierungen sind den Sunniten zuzuordnen. Mehrere muslimische Familien sind Mitglied in beiden Vereinen. Die Telfer Aleviten hingegen suchen ihre Gemeinschaft in Innsbruck auf. Fundamentalistisch-islamistischen Tendenzen bin ich vor Ort niemals begegnet.

Im Herbst 2005 kam es anlässlich des Vorhabens der Errichtung eines Gebets-turmes bei der Eyüp-Sultan-Moschee¹⁰ zu heftigen Auseinandersetzungen. Der damalige Bürgermeister Dr. Stefan Opperer genehmigte auf dem Hintergrund der geltenden Bauordnung – aber auch aus tiefster persönlicher Überzeugung – den Bau des ursprünglich 25 m hoch geplanten Minarets. Die etwas unvermittelte und überraschende Abwicklung brachte zunächst berechtigte Bedenken der Anrainer hervor und belebte in weiterer Folge die Schlagzeilen der österreichischen Presselandschaft. Die Bevölkerung sowie die Anrainer wurden jedoch aufgrund von Gesprächen und Informationen zunehmend verständnisvoller. Auch der Bundespräsident, Landespolitiker sowie mehrere Bischöfe und der Klerus vor Ort stellten sich einmütig hinter dieses Vorhaben. Von sich aus hat ATIB hierauf die Entscheidung getroffen, die Höhe des Turmes auf 15 m zu reduzieren. Der optische Eindruck hinterlässt jedoch geteilte Meinungen.

Immer wieder kommt es im Rahmen von Medienberichterstattungen zum Thema der Integration zu Anfragen aus Deutschland und der Schweiz. Je nach Standpunkt wird man einesteils despek-

⁹ Avusturya Türk islam Kültür ve Sosyal Yardımlasma Birliği – Türkisch-Islamische Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich; weiterführend auch: http://de.wikipedia.org/wiki/Türkisch-Islamische_Union_der_Anstalt_für_Religion; vgl. auch <http://www.atib.at/> [Abruf 01.05.2013].

¹⁰ Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Eyüp-Sultan-Moschee_\(Telfs\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Eyüp-Sultan-Moschee_(Telfs)) [Abruf 01.05.2013].

tierlich, andernteils respektvoll als „Minarett-Gemeinde“ wahrgenommen. Für die Bevölkerung von Telfs ist der Moscheeturm längst kein Thema mehr.

Telfs ist seit 1982 Aufführungsort der Tiroler Volksschauspiele. Immer wieder stellt der Autor Felix Mitterer hier neue Stücke vor. Nicht wenige thematisieren soziale und religiöse Spannungen (Munde, Abraham, Sibirien, Die Beichte ...). 2008/2009 verarbeitete er im Tatort-Krimi „Baum der Erlösung“¹¹ den Minarettstreit. Hierfür durften Dreharbeiten auch in der Moschee stattfinden. Eine Voraufführung im Rathaussaal wurde von der Bevölkerung durchaus positiv aufgenommen. Die österreichweite Ausstrahlung war in einen Themenabend über Integration eingebettet.

6 Erfahrungen aus dem (religiösen) Alltag

In der heranwachsenden Bevölkerung zeigt sich ein deutlicher Wandel: Von ca. 160 Neugeborenen in jedem Jahr haben ungefähr 35 % türkische/muslimische Wurzeln. So ergeben sich in Kindergarten und Schule neue Herausforderungen. Die Gestaltung der religiösen Feste etwa bedarf einer neuen Sensibilität. So ist die Nikolaus-Feier für alle ein Fest – zumal der Heilige aus der Türkei stammt –, der Martini-Umzug durch den Ort wird auch von allen gemeinsam begangen. Dass beim gelobten Pest-Feiertag des Hl. Sebastian die Vertreter der muslimischen Vereine im Rahmen der Prozession durch den Ort

ebenso präsent sind, ist inzwischen Selbstverständlichkeit. Der Gegenbesuch beim Fest des Fastenbrechens ist desgleichen eingespielt. Als grenzwertig wurde es jedoch empfunden, als sich auch das Cafe Istanbul bei einem Primiz-Einzug der Tradition anschloss, die Fenster mit christlichen Symbolen (Kelch/Hostie/IHS ...) zu schmücken.

Die demografische Entwicklung zeigt, dass der Religionsunterricht aus katholischer Religion die Gegebenheiten vor Ort nicht mehr in angemessener Weise abdeckt. Dementsprechend gewichtiger wird zunehmend der muslimische Religionsunterricht. Die theologischen Fakultäten in Wien und Innsbruck bieten entsprechende Ausbildungen an, die gewiss Früchte tragen werden.

Das Kinder-Liturgie-Team der Heilig-Geist-Pfarrre bereitet zurzeit ein interreligiöses Kindergebet vor. Groß ist das von allen Seiten eingebrachte Interesse, gespannt erwarten wir die Erfahrungen.

Volksreligiöse Vorstellungen begegnen da und dort – wiederum ein kleines Beispiel: Es gibt in der Telfer Mariahilf-Kapelle das seit Jahrhunderten so genannte „Mohrele“, ein kleiner schwarzer Engel, der besonders kinderlosen Paaren beisteht.¹² Güven Tekcan schildert im heimatkundlichen Buch „Altoia“¹³, dass er mit seinem kinderlosen Cousin und dessen Frau mehrmals dorthin gewandert sei. Und tatsächlich hat sich der Kindersegen eingestellt.¹⁴

Als vor fünf Jahren eine neue Friedhofanlage errichtet wurde, hat der Ge-

¹¹ Erstaussstrahlung am 4. Januar 2009. Vgl. zum Inhalt zusammenfassend http://de.wikipedia.org/wiki/Baum_der_Erlösung [Abruf 01.05.2013].

¹² <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/tirol/telfs/dasmohrele.html> [Abruf 05.05.2013].

¹³ Ulrike Stubenböck, Altoia. Die Flurnamen der Marktgemeinde Telfs, Telfs 2012.

¹⁴ Vgl. <http://www.meinbezirk.at/telfs/kultur/altoia-fasziniert-alte-und-neue-telfer-d373252.html> [Abruf 05.05.2013].

meinderat ein eigenes Gräberfeld für muslimische Bestattungen ausgewiesen. Derzeit gibt es allerdings erst zwei muslimische Kindergräber. Von größter Wichtigkeit ist jedoch der neu errichtete „Hygiene-Raum“, also der Raum für die rituellen Waschungen der Toten. Dieser wird sehr häufig verwendet; die Toten werden derzeit aber meist nach den Zeremonien vor Ort in die Türkei überführt. Erinnt sei hier an ein tragisches Ereignis aus dem Jahr 1993: Eine Gruppe von vier muslimischen 13-jährigen Kindern war auf dem Heimweg von einem Zug erfasst und getötet worden. Dieses Unglück machte nicht nur die Mitschüler, sondern die gesamte Bevölkerung von Telfs betroffen. Das gemeinsame Gebet, die würdevollen öffentlichen Verabschiedungszeremonien vor der Überstellung in die Türkei haben trotz aller Tragik eine Solidarität erleben lassen, die nachhaltig weiterwirkt.

7 Zusammenschau

Die ehrlichen Bemühungen und Früchte der integrativen/interreligiösen Begegnungen sind vielfach zufriedenstellend. Einander aufmerksam und einfühlsam wahrnehmende Entwicklungsarbeit jedoch bleibt eine stete Aufgabe für die Zukunft!

Symbolisch dafür stehen mag das vom Telfer Künstler und Pädagogen Hans Gapp gefügte prächtige Sonnengesangs-Mosaik.¹⁵ Dafür hat er Steine, Glassplitter und Teilchen aus sämtlichen Telfer Kirchen bei deren Bau bzw. Umbau gesammelt. Als der

muslimische Gebetsturm verfließt wurde, kamen auch hiervon farbige Steinchen hinzu. Das harmonische Zusammenspiel versinnbildlicht das Miteinander, das den Betrachter des Bildes ebenso integriert.

Der Autor: geb. 1951, Studium der Theologie in Innsbruck, lange Zeit Lehrer, Pädagoge und Erwachsenenbildner, Ausbildung in Ignatianischer Spiritualität und Exerzitienbegleitung, seit 1996 in der Gemeinwesen-Arbeit der Marktgemeinde Telfs, Kurator der Friedensglocke des Alpenraumes, seit 1996 Integrationsbeauftragter.

Weiterführende Literatur:

Die Marktgemeinde betreibt eine Internet-Seite für Migration und Integration. Darauf finden sich mehrere Artikel und Zusammenfassungen zur Geschichte und Gegenwart des Telfer Integrationsgeschehens (<http://telfs.eu/gesellschaft-soziales-familie/integration-zuwanderung.html>)

Józef Niewiadomski / Roman Siebenrock (Hg.), Opfer – Helden – Märtyrer. Das Martyrium als religionspolitologische Herausforderung (Innsbrucker theologisches Studien 83), Innsbruck–Wien 2011. Hier besonders S. 11 ff.

Daniela Kästle / Martina Kraml / Hamideh Mohagheghi (Hg.), Heilig – Tabu. Christen und Muslime wagen Begegnungen (Kommunikative Theologie 13), Ostfildern 2009. Heinz Ewald / Günther Thöni, Friedensglocken-Wanderweg. Telfs – Mösern – Seefeld, Telfs 2004.

¹⁵ Vorgestellt wurde das Mosaik beim 2. Interreligiösen Friedensgebet (2010) im Rahmen einer Benefizausstellung, bei dem es zugunsten der SOS-Kinderdörfer in Haiti versteigert und von der Marktgemeinde Telfs erworben wurde. Vgl. <http://telfs.eu/uploads/referat1/gappfb.pdf> [Abruf 05.05.2013].